

Singakademie Potsdam

Sonnabend, 19. März 2011, 19.30 Uhr
Nikolaisaal Potsdam

Selig sind, die da Leid tragen

Johannes Brahms „Alt-Rhapsodie“
Thomas Hennig: „Exil“ (Uraufführung)
Arnold Schönberg: „Ein Überlebender aus Warschau“
Johannes Brahms: „Ein deutsches Requiem“

Christine Wolff – Sopran
Heidi Kolboske – Alt
Guillaume Francois – Tenor
Michael Adair – Bass
Jaron Löwenberg – Sprecher

Sinfonischer Chor der Singakademie Potsdam
Mitglieder des Kinder- und Jugendchores der Singakademie
(Einstudierung: Konstanze Lübeck)
Deutsches Filmorchester Babelsberg
Leitung: Thomas Hennig

Konzerteinführung 18.30 Uhr

SING
AHEAD
EARTH
POINTS
DAM



Selig sind, die da Leid tragen

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester, op. 53
(1869)

Thomas Hennig

„Exil“ für Sprecher, Tenor, Frauenchor und Orchester – Uraufführung
Verlag Neue Musik

Gedichte aus Heinrich Heines „Deutschland, ein Wintermärchen“ und
von Hilde Domin

--- Pause ---

Arnold Schönberg (1874 – 1951)

„Ein Überlebender aus Warschau“ für Sprecher, Männerchor und
Orchester, op. 46 (1947)

direkt anschließend

Johannes Brahms (1833 – 1897)

„Ein deutsches Requiem“, op. 45 (1865-67)

1. Selig sind, die da Leid tragen (Chor)
2. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras (Chor)
3. Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss (Bariton und Chor)
4. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth (Chor)
5. Ihr habt nun Traurigkeit (Sopran)
Ich will euch trösten (Chor)
6. Denn wir haben hie keine bleibende Statt (Chor)
Siehe, ich sage euch ein Geheimnis (Bariton)
7. Selig sind die Toten (Chor)

„Denn durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen ...“

Jeder Mensch hat seine Identität und das was ihm Heimat ist oder wurde. Dem Reisenden kann dies ganz besonders bewusst werden. Was wir sind, ist auch immer das, was um uns ist, was uns Vertrautheit und Geborgenheit gibt. Der Verlust von Heimat durch gewaltsame Vertreibung, die traumatische Erfahrung der Identitäts-Beraubung, hinterlässt daher meist tiefe Wunden, die ein Leben lang nicht heilen.

Als „Brautlied für die Schumannsche Gräfin“ (gemeint ist die Tochter von Clara Schumann) schrieb Brahms 1869 die „**Alt-Rhapsodie**“ und wählte Auszüge aus Goethes „Harzreise im Winter“ zur Vertonung. War der Kompositionsanlass biographisch begründet – Brahms hatte sich unglücklich in die 23 Jahre jüngere Julie Schumann verliebt, die ihn verschmähte und einen italienischen Grafen heiratete – so muss sich die Aussage des Werkes in ihrer Deutlichkeit über dieses private Motiv erheben und allgemeine Bedeutung beanspruchen.

Es geht um einen Wanderer, der vom Weg abkommt, den „die Öde verschlingt“ und dem es nicht vergönnt ist, „Fortunas Wagen zu folgen“. „Hinter ihm schlagen die Sträucher zusammen“, Heilung der Schmerzen ist fern; ihm wurde Balsam zu Gift, und aus der „Fülle der Liebe“ schuf er sich Menschenhass. Er verachtet, weil er verachtet wurde und zehrt sich auf, weil sein Selbstwertgefühl verloren ging.

Die „Hymne“ des Männerchores folgt dieser Schilderung wie ein Fürbitten-Gesang.

Offen bleibt bei Brahms, wer hier verachtet auf der Reise ist und wie sich Menschenhass verächtlich artikuliert. Bei Goethe ist es der unglückselige Gegenentwurf zum Reisenden, der sich in Sturm und Kälte sein Ziel erkämpft und vom erklommenen Gipfel wohlwollend triumphierend, aber auch aus „eisiger“ Distanz herabblickt.

Goethes Gedicht beschreibt den Aufstieg des Glücklichen wie den unebenen Pfad des unglücklich Verachteten in einem. Die Perspektive wählt Goethe aus der Sicht des jeweils Angekommenen. Für uns jedoch beginnt die eigentliche Reise erst, denn der Ausgangspunkt unseres Konzertes ist das Thema der unfreiwilligen Reise, der verächtlichen Vertreibung und Verfolgung, der Flucht und des Exils.

Heinrich Heine beschreibt im Gedichtzyklus „Deutschland, ein Wintermärchen“ seine eigene Rückkehr aus dem französischen Exil. Die ausgewählten Verse bilden den Mittelpunkt meiner Komposition „**Exil**“. Sie sind nicht vertont, sondern verhalten sich gewissermaßen kontrastierend zur Musik. Man könnte es auch umgekehrt formulieren, die Musik kommentiert Heines Lyrik, auf historischem Kontext. Musikalische Zitate der Heine-Zeit werden als Versatzstücke in einer Collage zusammengestellt, wobei es mir wichtig ist, dass man die „Klebestellen“ hören kann. Die Zitate entstammen dem Männerchor „In der Ferne“ von Friedrich Silcher und dem ersten geistlichen Werk von Johannes Brahms, dem Ave Maria op. 12. Es handelt sich um tatsächliche Zitate, Fußnoten und Markierung fehlen nicht und dienen der nonverbalen Verdeutlichung. Die eingestreuten, für Tenor-Solo vertonten Gedichte von Hilde Domin sind jedoch in lyrischer wie in musikalischer Hinsicht ein Exkurs in unsere Zeit und bilden die Brücke zwischen geschichtlicher Bedeutsamkeit

und zeitgenössischer Relevanz. Am Ende leuchtet ein romantisches Volkslied auf, das sich historisierend gibt und ein „happy end“ vermuten lässt, was jedoch ausbleibt. Es ist nun vielmehr die Sache des Zuhörers, den Funken Hoffnung am Schluss auf- und mitzunehmen und die Aktualität des Heinrich Heine abzuwägen, des jüdischen Dichters deutscher Sprache, dem bis heute zu Unrecht nicht der Stellenwert zuerkannt wird, der ihm gebührt.

Die Komposition nimmt sich bewusst zurück und lässt Raum für musikalisch-historische Auseinandersetzungen, was ich im Hinblick auf unseren spezifischen rezeptionsästhetischen Musikkonsum durchaus angemessen finde.

Ist im ersten Teil des Abends das Thema Flucht und Suche nach Identität und Heimat vorrangig, so beginnt der zweite Teil direkt mit Schilderungen von Terror und Mord, eines der größten Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das nicht nur unzählige Opfer der Heimat beraubte, sondern im industriellen Stile Menschen vernichtete und die Identität ganzer Bevölkerungsgruppen und Völker auszulöschen trachtete.

Schönbergs „**Überlebender aus Warschau**“ ist in zeitlicher Nähe des Holocaust (nämlich bereits 1947) geschrieben und bedarf eigentlich keiner Erklärung.

Dass man epochale Katastrophen nicht in Dur und Moll kleidet, wird wohl jeder verstehen. Die Eindringlichkeit der „neuen“, atonalen Sprache wird bei der Holocaust-Thematik deutlich spürbar. Schönberg verzichtet auf jede Redundanz und schweift nie ab. Die Zwölftonreihe als Materialgrund für die Komposition erklingt bereits im ersten Takt einmal vollständig.

Man hört dem Werk die enge biographische Verbundenheit an. Als Jude und verfemter Komponist zugleich musste er schon bald alle Ämter aufgeben und Nazi-Deutschland 1933 verlassen.

Das Werk hat den Bericht eines halbtot geschlagenen Ghetto-Bewohners zur Vorlage. Dieser konnte sich retten und erzählt als Augenzeuge von den Ereignissen zur Zeit der Niederschlagung des Aufstands im Warschauer Ghetto, 1943. Der Berliner Feldwebel lässt Juden zum Appell antreten und gibt den Befehl zum Abzählen bevor der Transport in das Vernichtungslager beginnt. Die brutale Aktion mündet in den gemeinsamen Gesang der Deportierten, im Schma Israel, das als jüdisches Glaubensbekenntnis Kernstück religiöser Identität ist.

Ich möchte allen Opfern dieser verachtenden Ideologie und verbrecherischen Massenvernichtung der Nationalsozialisten „unser“ „**Deutsches Requiem**“ widmen. Es wird sich in der heutigen Aufführung direkt an das Werk Schönbergs anschließen.

Das Konzept hinter unserem Konzert versucht die Frage aufzuwerfen, ob es eine künstlerisch-kulturelle deutsche Antwort auf die kulturlosen Verbrechen gibt, die im Namen des deutschen Volkes verübt wurden. Brahms kann zu dieser Frage explizit selbstverständlich nicht Stellung nehmen. Ich wage dennoch den Blick der Perspektive des 19. auf die Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

Die Verbrecher haben sich und ihre Ideologie gerne in einer Linie mit dem geistigen-kulturellen Erbe des 18. und 19. Jahrhunderts gesehen und ihre verachtende Propaganda mit Versatzstücken der deutschen Romantik dekoriert. Diese Bezogenheit ist jedoch durchaus einseitig und nicht zwingend folgerichtig. Ich will den Rassismus und Antisemitismus im Europa des 19. Jahrhunderts nicht verleugnen noch entschuldigen, sträube

mich aber dagegen, Nietzsche und Wagner auf Propaganda-Vorbereitung zu reduzieren. Die verheerende geschichtliche Entwicklung folgt keinen Gesetzmäßigkeiten, die sich folgerichtig erfüllten. Jede Entwicklung ist umkehrbar und niemals von den jeweils handelnden Personen abzukoppeln. Das politische und gesellschaftliche Versagen ganzer Generationen lässt sich nicht auf die Ahnen der eigenen Geschichte übertragen. Die Schuld der „Deutschen“ gibt Anlass, historische Fehlentwicklungen zu analysieren, uns „Heutige“ nimmt sie in die Pflicht.

Da das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms keine liturgische Bestimmung hat, also nicht für den Gottesdienst bestimmt ist, sondern in den Konzertsaal gehört, ist es für unser Konzept besonders gut geeignet. Die ausgewählten biblischen Textvorlagen umkreisen den Gedanken von der Notwendigkeit des Abschieds, des Loslassens und der Überwindung von Leid und Tod, wobei Brahms den eindeutigen Hinweis auf die christliche Erlösungsbotschaft sorgsam meidet. Die Aussagen der Bibelzitate sind – ganz im Trend des 19. Jahrhunderts – allgemein gehalten und erheben den Anspruch, nicht auf eine Religion beschränkt zu bleiben. Was als Leid und Hölle verstanden wird, muss auf einem jeweils situativen Kontext begriffen werden. Somit kann dieses „Deutsche Requiem“ auch einen Kommentar zum Terror, zur „Hölle“ des 20. Jahrhunderts geben. „Selig sind, die da Leid tragen ...“, „die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen“, „der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand ...“, „... und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen“ – sie werden viele Bibelstellen hören, die im Zusammenhang des heutigen Programms eine neue Bedeutung erhalten. Man könnte versucht sein, dem Berliner Feldwebel des Warschauer Ghettos entgegen zu rufen: „Hölle, wo ist dein Sieg?“.

Das „Deutsche Requiem“ entstand in zeitlich unterschiedlichen Etappen, zwischen den Jahren 1865 und 1867, der 5. Satz wurde nach der Uraufführung 1868 komponiert und eingefügt.

Der erste Plan zu diesem epochalen Werk, das Brahms zum Durchbruch verhalf, kann in der Zeit nach Schumanns Tod 1856 angesetzt werden. Der Tod seiner Mutter im Jahre 1865 gab Brahms den Anstoß, mit der Partitur-Niederschrift zu beginnen.

Es ist das stets wiederkehrende Phänomen und außerordentliche Verdienst gerade dieses Komponisten, im Privaten gefundene Motive der Arbeit nicht herauszustellen, sondern die Allgemeingültigkeit einer Aussage am Schluss triumphieren zu lassen. So bleibt Hoffnung im Angesicht des Terrors, der Hölle und des Todes.

Thomas Hennig

Johannes Brahms „Alt-Rhapsodie“
nach Goethes „Harzreise im Winter“ (Strophen 5–7)

Aber abseits wer ist's?
Im Gebüsch verliert sich der Pfad.
Hinter ihm schlagen
Die Sträucher zusammen,
Das Gras steht wieder auf,
Die Öde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen
Des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhass
Aus der Fülle der Liebe trank?
Erst verachtet, nun ein Verächter,
Zehrt er heimlich auf
Seinen eigenen Wert
In ungenügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Öffne den umwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste!

Thomas Hennig „Exil“
Gedichte von Hilde Domin

Lieder zur Ermutigung

Unsere Kissen sind nass
von den Tränen verstörter Träume.

Aber wieder steigt
aus unseren leeren hilflosen Händen
die Taube auf.

Warte auf nichts

Vom Baum des Himmels
sind die Wolken auf die Erde gefallen.
Das Land ist gefleckt
von großen dunklen Blättern.

Hausschlüssel

Wir halten sie fest diese Schlüssel,
wir reisen mit ihnen,
wir Ausgewiesenen, auch wir.

Das Herz, deine alte Wohnung,
hat hell erleuchtete Fenster,
die Gesichter drinnen
sind fremd.

Nur im Traum
könntest Du eintreten
mit diesen Schlüsseln,
die im Wachen so schwer
in den Händen wiegen.

In den Straßen der Traurigen
werden die Fensterrahmen
in der Farbe des Himmels gemalt,
in der Farbe der Sonne
in den lichtlosen Häusern.

Taubenschläge auf den Dächern
für ein hell gefiedertes Gestern,
das nicht wiederkehrt.

Nur das Geläute am Waldrand.
Wellen von kleinen Glocken
bis in das Zimmer.
Zieh die Schuhe aus,
netze die Füße.

Warte auf nichts
als das Läuten
der kleinen Glocken
am Waldrand.

Auf Wolkenbürgschaft

Ich habe Heimweh nach einem Land,
in dem ich niemals war,
wo alle Bäume und Blumen mich kennen,
in das ich niemals geh',
doch wo sich die Wolken
meiner genau erinnern,
ein Fremder, der sich
in keinem Zuhause
ausweinen kann.

Ich fahre
nach Inseln ohne Hafen,
ich werfe die Schlüssel ins Meer
gleich bei der Ausfahrt.
Ich komme nirgends an.
Mein Segel ist wie ein Spinnweb im Wind,
aber es reißt nicht.
Und jenseits des Horizonts,
wo die großen Vögel
am Ende ihres Flugs
die Schwingen in der Sonne trocknen,
liegt ein Erdteil
wo sie mich aufnehmen müssen,
ohne Pass,
auf Wolkenbürgschaft.

Unsere langen Schatten

Unsere langen Schatten
im Sternenlicht
und der Wein auf der Erde.
Wie eng am Tode
führt unser Weg.
Oh Lieber bedenk es
wie geliehen wir sind
Wie flüchtig das Unsre
das Gefühl und wir selbst.
Was Du heute an Ich sparst
und nicht bis zum Rand gibst
Ist morgen vielleicht
so traurig und unnütz
wie die Puppe
nach dem Begräbnis des Kinds.

Nur die klingende
bis zur äußersten
Haut des Herzens
gespannte Stunde besteht.

Es gibt dich

Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen
Wo sich die Augen treffen
entstehst du

Von einem Ruf gehalten
immer die gleiche Stimme
Es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen

Du fielest
aber du fällst nicht
Augen fangen dich auf

Es gibt dich
weil Augen dich wollen
Dich ansehen und sagen,
dass es dich gibt

Johannes Brahms „Ein Deutsches Requiem“

nach Worten der heiligen Schrift

I. Chor

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.
(*Matthäus 5,4*)

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen,
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.
(*Psalm 126, 5-6*)

II. Chor

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
(*1. Petrus 1, 24*)

So seid nun geduldig, liebe Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfahe den Morgenregen und
Abendregen.
So seid geduldig.
(*Jakobus 5, 7*)

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.

Aber des Herren Wort bleibt in Ewigkeit.
(*1. Petrus 1, 24-25*)

Die Erlöseten des Herrn werden
wiederkommen,
und gen Zion kommen mit Jauchzen;
Freude, ewige Freude,
wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.
(*Jesaja 35, 10*)

III. Bariton und Chor

Herr, lehre doch mich,
dass ein Ende mit mir haben muss.
Und mein Leben ein Ziel hat,
und ich davon muss.
Siehe, meine Tage sind
einer Hand breit vor Dir,
und mein Leben ist wie nichts vor Dir.

Ach wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen
und machen ihnen viel vergebliche Unruhe;

sie sammeln und wissen nicht,
wer es kriegen wird.
Nun Herr, wes soll ich mich trösten?

Ich hoffe auf Dich.
(*Psalm 39, 5-8*)

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand
und keine Qual rühret sie an.
(*Weisheit Salomos 3, 1*)

IV. Chor

Wie lieblich sind Deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;

Mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,
die loben Dich immerdar.
(*Psalm 84, 2,3,5*)

V. Sopran und Chor

Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von euch
nehmen.
(*Johannes 16, 22*)

Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.
(*Jesaja 66, 13*)

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit
Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost gefunden.
(*Jesus Sirach 51, 35*)

VI. Bariton und Chor

Denn wir haben hie keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.
(*Hebräer 13, 14*)

Siehe, ich sage Euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt werden;
und dasselbige plötzlich in einem
Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.

Denn es wird die Posaune schallen
und die Toten werden auferstehen
unverweslich;
und wir werden verwandelt werden.

Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht.
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?
(*1. Korinther 15, 51-52,54-55*)

Herr, Du bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,
denn Du hast alle Dinge erschaffen,
und durch Deinen Willen haben sie das
Wesen
und sind geschaffen.
(*Offenbarung Johannis 4, 11*)

VII. Chor

Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben,
von nun an.

Ja, der Geist spricht,
dass sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.
(*Offenbarung Johannis 14, 13*)

Christine Wolff

studierte Gesang bei KS S. Kehl und Prof. V. Hrubá-Freiberger, derzeit wird sie betreut von KS Brigitte Eisenfeld. Nach Festengagements an den Opernhäusern Chemnitz und Dessau gastierte sie an renommierten Bühnen wie Staatstheater Gärtnerplatz München, Schwerin, Opernhaus Leipzig und Halle. Gastverträge verbanden sie mit weiteren Theatern in ganz Deutschland in Opern- und Operettenpartien.

Im Konzertbereich erschloss sie sich ein immenses Repertoire. Stilistische Sicherheit und technische Perfektion erlauben ihre stimmliche Präsenz auf internationaler Ebene in der Alten Musik, z.B. mit dem Concertgebouworchester Amsterdam, Musica Antiqua Köln, Clemencic Consort, im klassischen Konzertbereich bis hin zur klassischen Moderne.

So konzertiert sie auf den Podien von Basel, Innsbruck, Wien, Amsterdam, Gran Canaria, Paris, Utrecht, Mailand, Lissabon, Barcelona, Pennsylvania, Sofia, Porto, Korfu, Budapest, Moskau. Sie arbeitete mit Klangkörpern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, Thomanerchor Leipzig, Windsbacher Knabenchor, Dresdner Kreuzchor, unter Leitung von K. Masur, P. Schreier, M. Jurowski, H. Chr. Rademann, H. Max, G. Chr. Biller, R. Goebel und als Gast renommierter Festivals (Händelfestspiele Halle, Bachfeste Leipzig, Hamburg, Festivals für Alte Musik Innsbruck, Melk, Utrecht, Herne).

Eine umfangreiche Diskographie liegt vor. Zum Mendelssohn-Jahr 2009 erschien Psalm 42 mit Thomanerchor und Gewandhausorchester Leipzig. Mit überragendem Erfolg war sie in der Uraufführung des ihr gewidmeten Stücks "Solo Fanny" als Schauspielerin und Sängerin an der Oper Leipzig zu erleben.

Ihre letzten Auftritte führten sie ins Konzerthaus Berlin, nach Zürich, Malaga, Padova, Gewandhaus Leipzig, Dresdner Frauenkirche. In 2011 gastiert Christine Wolff u.a. in der Philharmonie Duisburg, in der Hamburger St. Michaeliskirche, in Granada/Palacio de Congresos und Paris/Notre Dame.

Heidi Kolboske

wurde in Bad Segeberg, Schleswig-Holstein geboren. Schon früh wurde ihr sängerisches Talent entdeckt, und sie übernahm solistische Aufgaben. Es schlossen sich ein Studium der Schulmusik und Germanistik sowie eine private Gesangsausbildung an.

Seit 1994 war sie solistisches Mitglied im Vokalensemble „Kammerchor Brandenburg e.V.“ unter der Leitung von Thomas Hennig, bis dieses im Jahre 2005 aufgelöst wurde. Sie erhielt ein Bayreuth-Stipendium des Richard-Wagner-Verbandes Hannover im Jahre 1999 und war an nationalen und internationalen Auftritten mit den Brandenburgern beteiligt. Sie konzertierte in Brasilien und war an der Aufführung vieler Konzerte in Berlin beteiligt.

Seit 1992 ist Heidi Kolboske als freiberufliche Konzertsängerin mit dem Schwerpunkt sakrale Barockmusik tätig. Besondere Aufmerksamkeit widmet sie dem Werk Johann Sebastian Bachs. Aber auch Rossinis „Petite Messe solennelle“, Werke der deutschen Romantik sowie Kompositionen des 20. Jahrhunderts gehören zu ihrem Repertoire.

Im Jahr 2009 erhielt sie die eingeschränkte Heilerlaubnis auf dem Gebiet der Psychotherapie. Bei ihrer Arbeit befasst sie sich schwerpunktmäßig mit dem Zusammenhang zwischen Stimme und Psyche.

Guillaume Francois

1982 in Frankreich geboren, beginnt Guillaume Francois im Alter von 9 Jahren seine musikalische Ausbildung mit Klavierunterricht. Im Alter von 19 Jahren entdeckt er während seines Studiums der Musikwissenschaft den Gesang bei Meisterkursen von Michel Cadiou (Tenor der Opéra de Paris). In der Zeit tritt er bereits in französischen Operetten auf. Zwei Jahre später fängt er sein Gesangsstudium am „Conservatoire National d'Angers“ bei Yves Sotin an, das er Mitte 2006 erfolgreich abschließt. Seit Oktober 2006 studiert er an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ Berlin bei dem Tenor Stephan Rügamer.

Er nahm an verschiedenen Meisterkursen bei Nikolaï Gedda (Tenor), Tom Krause (Bariton), Suso Mariategui und Edelmiro Arnaltes teil.

Guillaume Francois ist regelmäßig als Solist eingeladen, u.a. in Mozarts „Requiem“, C. Franks „Oratorio“, Bachs „Weihnachtsoratorium“, „Petite messe solennelle“ und „Stabat Mater“ von Rossini. Im Konzerthaus Berlin gab er letztes Jahr die „Serenade für Horn und Tenor“ von Britten sowie Dvoraks „Requiem“. Im Dezember 2010 war er in der Philharmonie Berlin mit Bach-Kantaten zu hören.

Zu den Opern, in denen er gesungen hat, zählen u.a. „Dido & Aenas“ von Purcell, „Le Dialogue des Carmelites“ von F. Poulenc im April 2006 (Rolle des Chevalier de la Force) und „L'Enfant et les Sortilèges“ von M. Ravel im Mai 2006. Im folgenden Jahr sang er die Partie des Almaviva im „Barbiere di Siviglia“ von Rossini und den Graf in der Strauss-Operette „Eine Nacht in Venedig“. Im Jahr 2009 sang er den Lubin in der Oper „Zauberbaum“ von W.C. Gluck. Im Sommer 2010 nahm er am Festival d'Aix-en-Provence in Alceste teil.

Michael Adair

Der Bariton wurde in Toronto, Kanada, geboren. Er studierte an der University of Toronto in der Klasse von Prof. Darryl Edwards. Außerdem besuchte er Meisterkurse bei Sir Thomas Allen, Martin Isepp, Thomas Hampson und Francisco Araiza. Er war Mitglied des Internationalen Opernstudios in Zürich und hat mit Sir John Elliot Gardiner, Carlo Rizzi und Nello Santi gearbeitet. Als Konzert-Solist ist Michael Adair u.a. in der Berliner Philharmonie, der Carnegie Hall, der Liederhalle Stuttgart sowie der Kölner Philharmonie aufgetreten.

Sein umfangreiches Konzertrepertoire erstreckt sich von den großen Oratorien und Passionen Johann Sebastian Bachs und Georg Friedrich Händels über die bedeutenden chorsinfonischen Werke, wie „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn oder dem „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms bis hin zu Werken des 20. Jahrhunderts, darunter etwa Werke von Tippett, Martin und Vaughan Williams. Als Konzertsolist hat er unter der Leitung von Dirigenten wie Nikolas Harnoncourt und Helmuth Rilling gesungen.

Jaron Löwenberg

Der gebürtig aus Israel stammende Jaron Löwenberg absolvierte seine Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst „Mozarteum“ in Salzburg. Bereits dort spielte er bei den Salzburger Festspielen unter der Leitung von Luc Bondy und Gernot Friedel, bevor er 1996 für zwei Jahre an das Burgtheater nach Wien engagiert wurde.

Über das Staatstheater Karlsruhe, wo er nebenbei an der dortigen Hochschule für Musik eine dreijährige klassische Gesangsausbildung absolvierte, und das Staatsschauspiel Dresden, Theater in der Fabrik, führte in sein Weg 2002 nach Berlin. Dort war er seitdem an der Neuköllner Oper, am theaterdiscounter, am Heimathafen Neukölln, an der Shakespeare Kompanie und in den Sophiensälen zu sehen.

Zuletzt spielte er am Kutschall-Ensemble in Potsdam den Valmont aus C. Hamptons „Gefährliche Liebschaften“ und übernahm am Staatstheater Braunschweig die Rolle des Mackie Messer aus Bertolt Brechts „Dreigroschenoper“.

Thomas Hennig

seit Herbst letzten Jahres Künstlerischer Leiter der Singakademie Potsdam, studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und nach dem Diplom Musikwissenschaft und Philosophie in Osnabrück. 1990 besuchte er Meisterkurse für Dirigieren bei Prof. Österreicher in Wien und Prof. Schieri in München, 1991 einen internationalen Meisterkurs bei Prof. Huegler in Biel/ Schweiz. Im selben Jahr leitet er als Gast die Kammerphilharmonie Budweis und den Stadtsingechor/ Knabenchor zu Halle.

Von 1992 bis 1998 ist er im festen Engagement Chordirektor und Kapellmeister am Brandenburger Theater, leitet zudem von 1994 bis 2004 den Kammerchor Brandenburg, erhält 1997 ein Stipendium der Franz-Grote-Stiftung München und anlässlich des 1050jährigen Jubiläums der Havelstadt den Auftrag, die Oper „Das Welttheater“ zu komponieren. 1998 wird ihm der Förderpreis Musik vom Land Brandenburg – Stipendium „Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf“ zuteil. 1998 erhält er den Auftrag für ein Trompetenkonzert, das 1999 von den Berliner Symphonikern uraufgeführt wird und den Paul-Woitschach-Kompositionspreis erhält. 2001 führen ihn Konzertreisen und Kompositionsaufträge in verschiedene Städte Brasiliens, daneben wird ein Kompositionsauftrag der Towson University Baltimore/ USA für ein Klavierkonzert vergeben, das im Mai 2002 in Baltimore uraufgeführt wird. Im gleichen Jahr wird zum 11.09. in der Berliner St. Hedwigs Kathedrale sein „Requiem für alle Opfer von Krieg und Gewalt“ uraufgeführt.

Seit 2001 übernahm Thomas Hennig verschiedene Dirigate in Produktionen der Oper an der Leine, Hannover, er leitete 2003 die deutschsprachige Erstaufführung der Oper „Mr. Emmet takes a walk“ von Peter Maxwell Davies und war von 2003 bis 2009 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des tonkunst ensembles hannover. Von 2004 bis 2005 war Thomas Hennig Chordirektor und Dirigent an der Staatsoper Antalya/ Türkei. Seit 2005 hat er einen Lehrauftrag an der Universität der Künste Berlin und seit 2008 an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Seit 2008 ist Thomas Hennig künstlerischer Leiter und Dirigent des Berliner Oratorienchores.

Deutsches Filmorchester Babelsberg

Es gibt viele Erklärungen dafür, warum der 100 Jahre junge Film schon immer untrennbar mit dem Ausdrucksmittel der Musik verbunden war und ist. Tatsache bleibt, dass bereits 1918 die UFA-Studios in Babelsberg das erste Filmorchester in Deutschland gründeten und es wegen der Einführung des Tonfilms 1932 modifizierten. Fast unbeschadet überstand dieses Orchester die Zeit des Zweiten Weltkrieges und konnte somit bereits 1946 seine Arbeit unter dem neuen Dach der DEFA fortsetzen. Bis 1989 wurden dort alle Spiel- und Fernsehfilmproduktionen von und mit dem DEFA-Sinfonieorchester eingespielt. Mit dem Verkauf und der damit verbundenen Umstrukturierung der DEFA-Studios waren das Orchester und seine Musiker zwischenzeitlich integrierter Teil der Brandenburgischen Philharmonie Potsdam bis es 1993, gemeinsam mit den Musikern des RBT-Orchesters Berlin, sich in seiner jetzigen Form und unter dem neuen Namen Deutsches Filmorchester Babelsberg wieder gründete.

Nach mehr als einem Jahrzehnt kann das Orchester auf eine Vielzahl von Produktionen, Konzerten und Tourneen verweisen. 220 nationale und internationale Filmmusikproduktionen wurden in den eigenen Studios produziert und eingespielt. Darüber hinaus war das Ensemble an 60 CD-Produktionen beteiligt.

Neben den rund 750 Konzerten im In- und Ausland sowie 50 Fernsehshows und Galas gelang es dem Orchester, eine Renaissance der sogenannten Film-Live-Konzerte, also Stummfilmdarbietungen mit orchestraler Livebegleitung, international umzusetzen. Prominentester Aufführungsort war 1996 die Academy of Motion Pictures and Sciences in Los Angeles. Diesen medien- und kulturpolitischen Aspekt würdigte die Berliner Zeitung mit ihrem Kritikerpreis. Viele Jahre lang hatte das Orchester sein Domizil im Berliner Funkhaus Nalepastraße. Im Jahr 2007 konnte es zu seinen Wurzeln zurückkehren und bezog die modernisierten Proben- und Aufnahmenräume auf dem Studiogelände Babelsberg. Zuletzt arbeitete das Orchester mit dem Sinfonischen Chor der Singakademie im Frühjahr letzten Jahres zusammen. Dabei entstand eine CD mit Chormusik von Felix Mendelssohn Bartholdy, die bei duo-phon-records erschienen ist.

**Die Singakademie Potsdam dankt der Landeshauptstadt Potsdam,
Fachbereich Kultur und Museum, für die anteilige Förderung ihrer Arbeit**

IMPRESSUM

Herausgeber: © Singakademie Potsdam e.V.
Redaktion: Kornelia Auraß

SINGAKADEMIE POTSDAM E.V.

Vorsitzende: Rita Kampe
Künstlerischer Leiter: Thomas Hennig
Geschäftsführerin: Kornelia Auraß
Sinfonischer Chor:
Korrepetition: Britta Seesemann
Stimmbildung: Christine Wolff

Unsere nächsten Auftritte und Konzerte

Donnerstag, 14.04.2011 19.30 Uhr Nikolaikirche	Sinfonischer Chor Gedenkkonzert zum Jahrestag der Zerstörung Potsdams Johannes Brahms: „Ein deutsches Requiem“ Leitung: Thomas Hennig
Sonntag, 15.05.2011 16.00 Uhr Oberlinkirche	Konzert des Spatzenchores Leitung: Konstanze Lübeck
Sonnabend, 18.06.2011 20.00 Uhr Berlin, Konzertsaal der Universität der Künste	Sinfonischer Chor und Berliner Oratorienchor Orchester Corde Berlin Ludwig v. Beethoven: „Sinfonie Nr. 9 d-moll“ Leitung: Thomas Hennig
Sonnabend, 25.06.2011 17.00 Uhr Nikolaikirche	Kinder- und Jugendchor und Kinderchor Graz / Österreich Gemeinsames Konzert zur Nacht der Chöre
Sonntag, 26.06.2011 Pfungstberg	Konzert Spatzenchor „Heut’ ist Spatzenkonzert“ in der Reihe "Kultur in der Natur" Leitung: Konstanze Lübeck
Sonnabend, 22.10.2011 Theater Brandenburg Sonntag, 23.10.2011 Nikolaisaal	Sinfonischer Chor, Brandenburger Symphoniker Franz Schubert: „Kyrie d-moll“ Franz Schubert: „Sinfonie Nr. 6 C-Dur“ Franz Schubert: „Messe As-Dur“ Leitung: Thomas Hennig
Dienstag, 08.11.2010 Berlin Großer Saal der Philharmonie	Sinfonischer Chor und Berliner Oratorienchor Orchester Corde Berlin Giuseppe Verdi: „Messa da Requiem“ Leitung: Thomas Hennig
November 2011 Treffpunkt Freizeit Am Neuen Garten	Kinder- und Jugendchor Aufführungen der Kinderoper "Brundibar"
Sonntag, 04.12.2011 Nikolaisaal	Sinfonische Chor Weihnachtskonzert Leitung: Thomas Hennig



Freundeskreis
der Singakademie
Potsdam e.V.

Zur Unterstützung und Förderung der chorsinfonischen und künstlerischen Arbeit der Singakademie Potsdam e.V. wurde im Jahr 2001 der „Freundeskreis der Singakademie Potsdam e.V.“ gegründet.

Vorsitzender und Ansprechpartner:
Hans-Joachim Lüdeke, Tel: 0331 / 612 267
– bei Konzerten am Informationsstand –
freundeskreis@singakademie-potsdam.de

Bitte unterstützen Sie unseren Beitrag zum Potsdamer Kulturleben durch Mitgliedschaft, Spenden und Sponsoring!
Beitrittserklärungen erhalten Sie am Informationsstand.

Unser Spendenkonto bei der MBS Potsdam: 350 300 6167 BLZ: 160 500 00
Als gemeinnütziger Verein sind wir berechtigt,
bei Angabe Ihrer Adresse auf dem Überweisungsträger
Ihnen eine Spendenquittung für das Finanzamt auszustellen.

Der Freundeskreis dankt auf diesem Wege
allen Spendern für ihre Unterstützung.